Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 2. Freitags den 2. Januar 1829.

Preußen.

Berlin, vom 31. December. — Se. Majestät der König haben dem Generalmajor von Kemphen, Commandanten von Stralsund, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet. Auch haben Se. Majestät dem Schullehrer und Küster Abel zu Sonnenberg, im Regierungs-Bezirk Potsdam, dem Fischermeister Busse zu Mühlberg, Regierungs-Bezirks Merseburg, so wie dem Fährpächter und Fischermeister Bremisch zu Belgern, desselben Regierungs-Bezirks, das Allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Hoheit der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist von Neu-Strelitz, und Seine Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin von Ludwigslust hier eingetroffen.

Der Königlich Würtembergische Oberst-Lieutenant von Massenbach, ist als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Frankreich.

Paris, vom 22. December. — Am 19ten d. M. trat die, mit der Prüfung des Zustandes der Landstraßen und Kanäle beauftragte Commission unter dem Vorsitze des Ministers des Innern zusammen, um sich von dem Baron Pasquier einen Bericht über den Straßenbau abstatten zu lassen. Es heißt, daß der Berichterstatter die vielfachen Fragen, die sich an diesen wichtigen Zweig der öffentlichen Verwaltung knüpfen, in fünf Haupt-Rubriken zusammengefaßt, und daß er einer jeden derselben zuvörderst einige allgemeine Betrachtungen vorangeschickt, demnächst aber, auf die besondere Anwendung übergehend, die gegenwärtige Lage der Dinge ohne Rückhalt auseinandergesetzt und die Mittel zu deren Verbesserung angegeben habe. „Es scheint", sagt der Moniteur, „daß die Abhandlung des Barons Pasquieur sich durch eine große Unpartheilichkeit und durch richtige Ansichten auszeichne, welche dem Berichterstatter gestattet haben, das bestehende Gute da anzuerkennen, wo es sich wirklich befindet, Verbesserungen da zu suchen, wo dergleichen wirklich zulässig sind, und den Wunsch zu äußern, daß man sich in eine neue Ordnung der Dinge, deren Bedürfniß allerdings gefühlt wird, die aber unmöglich improvisirt werden kann, nur langsam und mit Vorsicht fügen möge. Ein Bericht, der eine so weit umfassende Frage auf bestimmte Punkte zurückführt, und der über alle Theile derselben ein so klares Licht verbreitet, ist von glücklicher Vorbedeutung für die Resultate, die man von den Arbeiten der betreffenden Commission zu erwarten berechtigt ist.

„Alles," sagt die Quotidienne, „bestätigt unser erstes Urtheil über die Lage des Ministeriums. Jemehr die Sitzung herannaht, desto mehr häufen sich die Schwierigkeiten. Einigen Ministern müssen wir indessen Gerechtigkeit widerfahren lassen; sie fühlen, daß es an der Zeit sey, Furcht zu haben. Was wird jedoch die Folge davon seyn? Werden die Minister Widerstand leisten oder sich unterwerfen? Das Erstere ist nicht wahrscheinlich. Sie werden vielmehr darauf bedacht seyn, durch neue Opfer die Revolution zu beschwichtigen. Schon haben sie einige Staatsräthe und Präfekte verabschiedet und doch steht die Monarchie noch. „„Sollten wir nun"" werden sie denken, „„nicht noch ein kleines Zugeständniß machen können; laßt uns zu den Unter-Präfekten hinabsteigen, so werden wir die Liberalen wieder eine Zeitlang hinhalten können."" Schon haben der Constitutionel und der Courier ihnen diese Maaßregel vorgeschlagen, und das Journal des Débats wird gewiß dem Beispiele fol-

gen. So rückt die Sitzung heran, und die Minister behalten Zeit, ihre Stimmen zu zählen, und sich auf den hartnäckigsten Kampf vorzubereiten, der seit dem Jahre 1815 noch geführt worden seyn wird. Inzwischen läßt man es nicht an Intriguen fehlen, um dieses oder jenes Portefeuille in andere Hände übergehen zu lassen. Anfangs sollte das Ministerium aus den Reihen der linken Seite, dann aus denen der rechten recrutirt werden, und der Himmel weiß, welchen Schreck dieses letztere Gerücht unter den Mitgliedern des leitenden Ausschusses verbreitete. Glücklicherweise kann der Courier jetzt seinen Lesern anzeigen, daß der Fürst von Polignac wieder nach London abgereist ist. Dagegen sprach man eine Zeitlang von der Rückkehr des Herrn von Chateaubriand. Die Freude, welche die Liberalen darüber empfanden, war jedoch auch nur von kurzer Dauer; und es ist jetzt von einer Veränderung des Ministeriums gar keine Rede mehr. Gestern hatte man indeß gewiß die Absicht nicht, sich mit den Royalisten ganz und gar zu entzweien, denn der Messager war so gefällig, einige verbindliche Worte an uns zu richten. Andrerseits schreibt der Moniteur unsere Correspondenz-Nachrichten ab, woraus man schließen muß, daß das Ministerium mindestens unsere auswärtige Politik für die richtige hält; Gott gebe, daß dieses Wohlwollen ein Geständniß der grausamen Irrthümer ist, die wir den Ministern vorgeworfen haben! Sie mögen es wohl bedenken; die Monarchie, die sie in Gefahr gebracht haben, kann nur gerettet werden durch Grundsätze, wie die, zu denen wir uns bekennen, und durch Männer, die im Stande sind, sie mit Entschlossenheit in Anwendung zu bringen."

Der Courier français berichtigt das Factum, daß dem Marquis Maison der Marschallsstab nach Morea gesandt worden sey, dahin, daß demselben bloß von seiner Erhebung zur höchsten militairischen Würde Nachricht gegeben worden sey, da der Marschallsstab selbst immer nur von dem Könige in Person zugestellt werde.

Die Quotidienne will wissen, daß der Herzog von Blacas erst zum Monat May hierher kommen, und daß der Herzog von Aumont mit dem 1. Januar seinen Dienst als erster Kammerjunker antreten werde.

Der Herzog von Saint-Aignan, Pair von Frankreich und Grand von Spanien, ist am 19ten d. M. im 86sten Jahre seines Lebens hieselbst mit Tode abgegangen.

Der Graf von la Ferronnays, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Herr von Beranger hat die gesetzliche zehntägige Frist verstreichen lassen, ohne gegen das wider ihn ergangene Urtheil zu appelliren; er wird also auf 9 Monate ins Gefängniß wandern und 10,000 Franken erlegen. Der Buchhändler Herr Alex. Baudouin dagegen, welcher zu 6monatlicher Haft und einer Geldbuße von 500 Fr. verurtheilt war, hat vorgestern Appellation eingelegt.

Aus Toulon meldet man unterm 15ten d. Mts.: „Gestern sind hier ein Oberst und zwei Oberst-Lieutenants von Ibrahims Armee, welche bisher auf dem Schiffe „Loiret" in Quarantaine lagen, eingetroffen; der erste heißt Achmet-Bey, der zweite Mustapha und der dritte Jakobi. (?) Sie kommen aus Morea, wo sie Koron, Modon und Patras vertheidigten. Die Zollbehörde hatte den Auftrag ihnen alle ihre Effekten verabfolgen zu lassen; nur ihr Tabak wurde ihnen vorenthalten; inzwischen hat man ihnen versprochen, daß er ihnen wiedergegeben werden würde. Gleich nach ihrer Ankunft meldeten sie sich bei dem See-Präfekten und dem Commandanten, von denen sie sehr zuvorkommend empfangen wurden. Der Schiffs-Lieutenant Laroque, welcher den „Loiret" commandirte, begleitete sie. Abends erschienen sie im Theater, wo Fiorella gegeben wurde. Das Stück schien ihnen zu gefallen, obschon sie bloß Italienisch verstehen. Durch ihren prachtvollen Anzug zogen sie Aller Augen auf sich; Achmet-Bey vorzüglich zeichnete sich durch zwei brillantene, mit dergleichen Sternen umgebene Halbmonde, die er auf der Brust trug, aus; seine beiden Gefährten trugen nur einen solchen Halbmond, aber ihre Kleidung war ebenfalls sehr kostbar. Alle drei werden sich nächstens nach Marseille begeben, wo sie Nachrichten aus Alexandrien abwarten wollen. Ihr Zweck ist, die französische Sprache zu erlernen, um, vor ihrer Rückkehr nach Aegypten, die Hauptstadt Frankreichs mit Nutzen besuchen zu können."

Spanien.

Madrit, vom 11. December. — Die in der Sierra Morena von D. Sanchez Gadeo angelegte Colonie hat am 14. October von dem Intendanten der Provinz Cordova eine Verwaltungs-Behörde erhalten. Der Zusammenfluß von Menschen war ungeheuer; Alles wollte die, wie durch einen Zauberschlag entstandene neue Anlage, S. Calixto genannt, sehen und sich mit eigenen Augen überzeugen, ob es möglich sey, daß an einem Ort, wo vor Kurzem nur wilde Thiere brüllten, jetzt eine freundliche Colonie erstanden ist. Se. Maj. hat geruhet, ein huldreiches Schreiben deswegen an den verdienstvollen Richter zu erlassen.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 11. Dezember: „Mit Ausnahme des Infanten Don Francisco de Paula, dessen Gemahlin noch nicht von ihrem Wochenbette aufgestanden ist, ist die ganze königliche Familie heute nach der Residenz im Pardo abgegangen. Der Graf von Saint-Romain konnte als General der Leibgarde Sr. Majestät wegen eines Gicht-Anfalls nicht folgen. Der Kriegsminister und General der Garde-Cavallerie Marquis Zambrano wird ihn provisorisch vertreten; die Bureau-Chefs seines Mi-

nisteriums, der Marquis von Real Apreno, und die Herren Armero und Quiros sind ihm daher nach dem Pardo gefolgt. Mehrere Verhaftungen haben statt gefunden, wie man sagt, in der Untersuchung wegen des in der St. Ludwigskirche begangenen Raubes; unter den Verhafteten befindet sich ein Goldschmidt. Der Graf España hat in einer beim Könige eingereichten Vorstellung auf die Reorganisirung der royalistischen Freiwilligen in Catalonien, welche seit den letzten Ereignissen aufgelöst sind, angetragen, und die Minister beschuldigt, daß sie vorzugsweise den Liberalen, Communeros, Afrancesados, Freimaurern öffentliche Aemter gäben, zum Nachtheil der erprobten Vertheidiger der Legitimität. Der König theilte diese Anklage den Ministern mit, welche verlangten, daß der edle Graf Beweise für seine Behauptungen vorlege. Der oberste Kriegsrath hat heute in dieser Sache eine große Sitzung gehalten. Zwei Couriere sind darauf nach Catalonien abgegangen. Da mehrere nach Frankreich reisende Couriere auf ihrem Wege angehalten worden sind, so hat die Regierung bestimmt, daß die Couriere künftig Bedeckung erhalten sollen, welche in den Orten, wo es an Linientruppen fehlt, aus Königl. Freiwilligen zu Pferde bestehen wird. Eine Gesellschaft von Kaufleuten aus Madrid und Sevilla hat der Regierung vorgeschlagen, ihnen die Accise für die Städte Sevilla, Barcelona, Madrid und San Lucar de Barrameda nach einem Durchschnitte der Einnahme in den Jahren von 1824 bis 1828 zu verpachten; sie wollen das Zwölftel der für ein Jahr bestimmten Summe voraus bezahlen. Das Ministerium hat diesen Vorschlag angenommen, von den Städten will aber nur Sevilla seine Einwilligung geben. Die Thor-Gefälle dieser vier Städte betragen jährlich zwischen 35 und 40 Millionen Realen. Der General-Capitain von Andalusien ist nach Cadix gereist, wo einige Verhaftungen vorgefallen sind. Von Bilbao gehen bedeutende Getreide-Sendungen nach England ab; auch mehrere Franz. Schiffe laden in San Sebastian und andern Häfen von Biscaya Getreide für Frankreich. Ueber 120 Fahrzeuge sind den Ebro hinaufgesegelt, um in Arragonien Getreide zu holen, wo der Preis desselben sehr gestiegen ist. In Saragossa ist es ruhig, der dortige Erzbischof ist gefährlich krank.

Barcelona, vom 2. December. — Folgendes ist das nach der Hinrichtung der Staats-Verbrecher hierselbst von dem General-Capitain Grafen España publicirte Manifest: „Catalonien genoß schon seit längerer Zeit die Segnungen des Friedens, der unter der milden väterlichen Regierung des Königs, unsers Herrn, alle Spanier beglückt, als einige wenige Verbrecher, die Fackel des Aufruhrs in diese glückliche Provinz zu schleudern versuchten. Es gelang jenen Feinden der Religion, des Königs und des Staats, einige wenige Unbesonnene in ihre hochverrätherischen Absichten zu verflechten, und leider war die Güte und die Nachsicht, mit welcher der Staat sie nach der Revolution von 1820 behandelte, von ihnen nur dazu benutzt, ihren Unternehmungen eine größere Festigkeit zu geben. Alles war in der tiefsten Ruhe, die Truppen genossen durch ihre lobenswerthe Disciplin die Achtung und Liebe des Volks, die Tribunale wurden aufs Neue respectirt, die Behörden arbeiteten fortwährend daran, das, durch die Stürme der verflossenen Jahre erschütterte Gleichgewicht der Rechte und Güter herzustellen; kurz alles war glücklich. Ein solcher Zustand mußte natürlich ein quälendes Schauspiel für jene Unsinnigen seyn, die, den wilden Thieren der Einöde gleich, sich nur von Blut zu ernähren scheinen. Die Agenten der früheren Revolutionen bestimmten Barcelona, durch seine militairische und politische Lage gleich wichtig, zum Mittelpunkt ihrer strafbaren Unternehmungen, und die verbannten Rebellen, sich Patrioten nennend — zum Hohne dieses Namens — näherten sich von verschiedenen Seiten der Provinz, um im Einverständniß mit dem Heerd der Empörung beim Ausbruch derselben wirken zu können. Dies waren die Säulen, aus denen das höllische Gewebe einer verderbenschwangeren Revolution bestand, die Wolke, die sich täglich mehr verdichtete, um ihren schrecklichen Inhalt aufs Neue über dieses unglückliche Land auszugießen; jedoch die göttliche Vorsehung wollte Spanien noch ferner mit der Erhaltung eines geliebten Königshauses beglücken und enthüllte die tief verschleierten Verzweigungen jener Verschworenen dem Auge der Behörde. Augenblicklich wurden die nöthigen Maaßregeln ergriffen, Einige verhaftet, Andere verfolgt und das, durch die dringenden Umstände nöthig gewordene Kriegs-Gericht, aus den geachtetsten und verdienstvollsten Offizieren des königlichen Heeres zusammengesetzt, verurtheilte, nach vorheriger Vertheidigung der Angeklagten durch vom Staate ernannte Anwalde, und mit der Beobachtung aller, bei solchen Fällen vom Gesetz vorgeschriebenen Förmlichkeiten, die Haupträdelsführer zur Todesstrafe, welche ihnen als überwiesenen Hochverräthern, die einen Angriff auf die geheiligte Person des Königs, unseres Herrn, beabsichtigt, und die bestehende Religion und die Gesetze umstürzen wollten, gebührte. Treue Catalonier! Beruhigt Eure aufgeregten Gemüther! Nichts vermag den Entschluß unseres Herrn des Königs zu ändern, unter keinen Umständen den Grundsätzen jener Neuerer und Gottes-Lästerer bei uns Eingang zu verstatten, und durch sie den Glanz unsrer alleinseligmachenden Religion, durch Jahrhunderte das Palladium der edlen Spanischen Nation, schwächen zu lassen. Eine schnelle, gerechte und unvermeidliche Strafe wird immer der Lohn aller Anhänger jener Unruhen seyn, die leider schon zu lange die Ruhe Spaniens untergraben.

Portugal.

Lissabon, vom 6. December. — Im gegenwärtigen Augenblick sind, als Folge der Depeschen, welche die Regierung aus London von dem Visconde d'Asseca erhalten hat, die sonderbarsten Gerüchte in Umlauf. Man behauptet, daß sie eine förmliche Erklärung von Seiten des Königs von England erhalten, D. Miguel als Souverain von Portugal anzuerkennen, und was das Sonderbarste ist, so fügt man hinzu, daß Frankreich bereit sey, diesem Beispiele zu folgen.

Das Journal des Débats schreibt aus Lissabon vom 6. December: „Gestern früh verbreitete sich das Gerücht, daß die Guerilla des Majors von Serpa Pinto sich mit den andern kleinen Guerillas in den Provinzen Minho und Tras os Montes vereinigt, und eine Bewegung gegen Porto gemacht habe. Dieses Gerücht erhält dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß noch gestern Abend das 4te Cavallerie-Regiment in aller Eile nach Porto abmarschirte, heute soll ein Infanterie-Regiment nachfolgen. Die Regierung D. Miguels, welche merkt, daß das bisherige System selbst einem Theile der Miguelisten mißfällt, möchte gern zu einem mäßigeren Verfahren einlenken, und hat den Gerichtshöfen der Provinzen befohlen, mildere Urtheile zu fällen. Eine Menge von Freisprechungen sind darauf erfolgt. Die Königin Mutter soll damit unzufrieden seyn. In Elvas befahl der Corregidor neulich, 34 freigesprochene Verhaftete in Freiheit zu setzen. Das dort stehende 17te Linien-Regiment, welches zur Armee von Chaves gehört hat und der Königin ergeben ist, widersetzte sich dem Befehle des Corregidors; dieser schickte an den commandirenden General der Provinz, welcher das erste reitende Jäger-Regiment und das 5te Infanterie-Regiment zu seiner Verfügung stellte. Trotz der Ankunft dieser Truppen in Elvas bestand das 17te Regiment auf seinen Entschlüssen, und es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den Truppentheilen, in welchen 100 Mann von beiden Seiten fielen, worauf das 17te Regiment sich in seine Kaserne zurückzog und die Waffen strecken mußte. Der Corregidor gab dann den 34 Gefangenen die Freiheit. In der Stadt Borba, in der Provinz Alentejo, nahm die Sache einen andern Ausgang. Das dortige Tribunal hatte ebenfalls 21 Verhaftete frei gesprochen, die royalistischen Freiwilligen widersetzten sich der Freilassung derselben, und zogen, als die Richter auf Vollziehung ihres Urtheils bestanden, nach dem Gefängnisse, wo sie alle wegen politischer Gesinnungen Verhaftete ermordeten. — Die amtlichen Bülletins über Dom Miguel's Befinden sind noch immer dieselben. — Die Quotidienne enthält in ihrer Lissaboner Correspondenz nichts als die aus Englischen Blättern bereits bekannten Decrete der Regierung, welche den Consul von Hamburg und den Engländer O'Brien betreffen."

England.

London, vom 19ten December. — „Man sagt," (heißt es im Globe) „die Minister seyen bereit, bei der Eröffnung der Session dem Parlament beträchtliche Einschränkungen in verschiedenen Zweigen vorzulegen, und man hält es im Voraus für möglich, daß die Auflagen um eine Million vermindert werden können. Unter den Gegenständen für Einschränkungen nennt man die Staabs- und die auf Halb-Sold stehenden Offiziere. In Beziehung auf Erstere sind bereits Schreiben an die Lord-Lieutenants der Grafschaften erlassen worden; und die an letztere Offiziere gerichteten Circulare, welche publicirt worden sind, sollen auf die Nothwendigkeit von Maaßregeln vorbereiten, durch welche Mehreren, die durch Civil-Anstellungen versorgt sind, der halbe Sold entzogen werden wird. Selbst in Indien, sagt man, sollen Einschränkungen gemacht werden. Der Zustand der indischen Finanzen hat sich durch den birmanischen Krieg verschlimmert, und selbst ein sparsames System wird längerer Zeit bedürfen, um sie in den guten Zustand zurückzubringen, in welchem sie sich am Ende der Verwaltung des Lords Hastings befanden. Der Herzog von Wellington ist in einer günstigern Lage, um Einschränkungen durchzusetzen, als irgend ein Minister seit den letzten 50 Jahren, denn keiner ist während dieser Zeit weniger durch Opposition angegriffen worden und keiner hat auch bei seinen Freunden so wenig Widerstand gegen beabsichtigte Einschränkungen zu besorgen gehabt, wiewohl in jedem Departement sich eine so große Abneigung gegen Ersparnisse, welche dasselbe betreffen, zeigt, daß ein Minister auch bei allem Eifer für dieselben doch eine geraume Zeit gebrauchen wird, sich die nöthigen Kenntnisse zu verschaffen, um die ihm stets entgegengestellten Hindernisse zu überwinden. Allein wir hegen die lebhafteste Hoffnung, daß der Herzog v. Wellington beharrlicher und ernster in diesen Bemühungen seyn werde, als die Administration des Grafen v. Liverpool.

Ueber den Umstand, daß eine Reduction in der Armee Statt finden soll, äußert sich die Times in folgender Weise: „Die Nationalmiliz hat sich während des letzten Krieges so sehr verändert, daß sie der Nation nicht mehr von demselben Werthe seyn kann, wie zur Zeit ihrer Entstehung. Mit welcher Liebe sprechen Blackstone, Smollett und andere liberale Schriftsteller des letzten Jahrhunderts von derselben, als von der Kraft des Volks, welche der Freiheit günstig, der Tyrannei gefährlich sey. Dies ist größtentheils vorüber. Allein da die Miliz eine bloß vertheidigende Macht ist, so müßte, wenn sie verringert würde, auch die regulaire Armee reducirt werden, denn es ist kein Grund vorhanden, die Macht beizubehalten, welche dazu dient, unsere Nachbarn anzugreifen, während die bloßen Mittel zur Vertheidigung geschmälert werden. Der Herzog v. Wellington weiß am Besten, welche Macht gespart werden könnte, wenn gleich ihn die Gewohnheit seines Lebens zu größerer Begünstigung der regulairen Armee stimmen mag."

In einem Morgenblatte — sagt der Globe — findet sich das Gerücht oder die Vermuthung, daß nach der Abdankung des Lord Anglesea, welche man öfter als wahrscheinlich dargestellt hat, kein Lord-Lieutenant für Irland wieder ernannt werden sollte, sondern daß die Insel in ähnlicher Art, wie Schottland, verwaltet werden würde. Die Maaßregel, den Lord-Lieutenant abzuschaffen, ist mehrfach von Politikern in Erwägung gezogen worden, einmal hat sogar das Parlament darüber debattirt. In den letzten 10 bis 12 Jahren ist viel geschehen, um den Anschein einer Trennung zwischen der Verwaltung Irlands und Großbrittanniens zu entfernen. Zuerst consolidirten sich die Schatzkammern, die Beschränkungen des Handelsverkehrs fielen fort. Ob es bei der jetzigen Lage Irlands rathsam seyn würde, das Amt eines Lord-Lieutenant aufzuheben, mag zweifelhaft seyn, aber gewiß würde es sehr zur Beruhigung Irlands beitragen, wenn die anscheinende Trennung zwischen den Regierungen von Großbrittannien und jenem Königreiche aufgehoben würde. Wenn die Gesetze aufgehört haben, einen Unterschied zwischen den bürgerlichen Rechten der Katholiken und Protestanten zu machen, so ist es zunächst nothwendig, alle Partheien zu überzeugen, daß die Regierung sie mit gleichem Auge betrachte. Diese Ueberzeugung würde dadurch am Vollkommensten bewirkt werden, wenn alle Befehle der ausführenden Gewalt direct von Personen ausgingen, die weit über dem Einflusse örtlicher Mißhelligkeiten stehen. Niemand hat größere Würde gezeigt, als der Marquis v. Anglesea; aber es ist betrübend, zu bemerken, welche niedrige Speculationen darauf begründet werden, daß er eine Unterredung mit Hrn. O'Connell gehabt, oder einen Besuch vom Grafen von Enniskillen empfangen habe. Alles dies ist mit dem Glauben unverträglich, welcher verbreitet werden sollte, daß Irland denselben unbeugsamen und unpartheiischen Rechtsnormen wie England unterworfen sey. Die Gesetze Englands sind fast dieselben, wie die Irlands, während sie mit denen Schottlands wenig Aehnlichkeit haben. Die Trennung der Regierungen Englands und Irlands läßt sich durch nichts rechtfertigen und trägt nur dazu bei, die gänzliche Vereinigung beider zu verhindern, welche für die Interessen derselben so wünschenswerth ist.

In einem Ministeriellen Morgenblatte heißt es: „Wir läugneten schon vorgestern die Wahrheit der neulich von O'Connel gemachten Aeußerung, daß die Minister die Absicht hätten, eine Bill für die Emancipation der Römischen Katholiken in das Parlament zu bringen. Wir läugnen jetzt wiederum die Wahrheit dieser Behauptung auf das allerbestimmteste; es ist eine reine Erdichtung, welche die katholischen Demagogen nur ersonnen haben, um ihre aufrührerischen Absichten zu befördern. Der edle Herzog an der Spitze der Regierung hat nie auch nur einen Augenblick den Gedanken gehabt, den unverschämten Drohungen der Papistischen Parthei nachzugeben. Vielmehr hat man Sr. Gnaden die Ueberzeugung aussprechen hören, daß die Ereignisse der letzten wenigen Monate die Sache der Emancipation aufs bestimmteste festgestellt haben. Indeß dürfen wir aus guter Quelle behaupten, daß Etwas für Irland in der folgenden Sitzung geschehen wird. Was dies Etwas ist, werden die Aufwiegler sehr bald erfahren, früher vielleicht, als sie wünschen."

Fürst Esterhazy ist wenigstens so weit von seinem doppelten Beinbruche hergestellt, daß er Montag im Regents-Park eine Spazierfahrt machen konnte.

Ein hiesiges Abendblatt enthält Folgendes: Mit der letzten Post von Rio-Janeiro ist ein Brief eines in Dom Pedro's Umgebung befindlichen portugiesischen Edelmanns angelangt, dessen Einzelnheiten interessant sind. Nachdem der Verfasser desselben der Ankunft des Lord Strangford und des Unwillens gedacht, den Dom Pedro bei den ersten Mittheilungen des Gesandten geäußert habe, meldet er, daß der Kaiser öffentlich an seinem Hofe die Umstände wiederholt hat, welche seine bedingte Verzichtleistung auf den portugiesischen Thron zu Gunsten seiner Tochter begleiteten. Er erklärte: „Als er zuerst von Oesterreich und England aufgefordert worden, Dom Miguel zum Regenten Portugals zu ernennen, habe er dagegen, wegen des Charakters seines Bruders, große Abneigung gezeigt. Da er indeß von Seiten Oesterreichs die Erklärung erhalten, daß es für Dom Miguels Benehmen bürgen zu können glaube, so habe er sich bewegen lassen, den Aufforderungen seiner Alliirten beizustimmen — ein Entschluß, den er jetzt aufrichtig bereue." Bei dem Abgange des Briefs hatte über die von Lord Strangford gemachten Vorschläge noch nichts Gewisses verlautet, allein man sagte sich am Hofe, sie seyen von einer Beschaffenheit, welche dem Kaiser zu großer Unzufriedenheit Anlaß gebe; man äußerte nämlich, es sey vorgeschlagen worden, auf folgende Weise einen Vergleich zwischen den zwei Brüdern zu Stande zu bringen: Dom Miguel solle dem Titel und der Würde eines Königs entsagen, wieder die Regentschaft übernehmen und seine Nichte heirathen, allein unmittelbar darauf solle Dom Pedro eine Entsagungs-Acte publiciren, durch die er den portugiesischen Thron an Dom Miguel, und an Donna Maria da Gloria gemeinschaftlich überlasse. Der Briefsteller bemerkt außerdem: wenn man aus dem Tone der brasilischen Zeitungen auf Dom Pedro's Gesinnungen schließen könne, so müßte man stündlich eine Kriegserklärung gegen Dom Miguel erwarten.

In Beziehung auf den Russisch-Türkischen Krieg befindet sich im Globe ein Aufsatz, der folgendermaaßen schließt: „Die meisten in öffentlichen Blättern enthaltenen Kriegs-Berichte sind zwar sehr umständlich über Ereignisse, die gar nicht statt fanden, aber sehr unbefriedigend, was die wahre Stellung der Armeen betrifft; nun ist indessen kein Bericht vorgekommen, aus

dem die Unmöglichkeit hervorginge, Varna gegen jeden Angriff schützen zu können. Die Nachrichten von allen nur möglichen Arten von Unglücksfällen, welche die Russen betroffen haben sollen, sind in demselben Geiste geschrieben der vor dem Fall von Varna sein Wesen trieb. Unglücksfälle pflegen zwar in der Regel nicht allein zu kommen, indessen übertreiben die Neuigkeits-Erfinder in Deutschland und Frankreich diese natürliche Eigenschaft des Unglücks etwas zu sehr."

Man spricht von einer neuen christlichen Secte, die sich in England gebildet haben soll, und als deren Stifter ein Herr Garns genannt wird; ein Hauptgrundsatz derselben ist, daß alle religiösen Versammlungen ungesetzlich seyen, wenn sie nicht in einer Scheune gehalten würden, weil unser Heiland in einer solchen Scheune geboren sey.

In den meisten Theilen des Königreiches giebt es jetzt Einrichtungen zur Verbesserung und zum Unterricht der erwachsenen arbeitenden Klassen, unter ihrer eigenen Leitung und auf ihre eigenen Kosten. Die thörichte Beunruhigung über die zu schnelle Verbreitung der Intelligenz, welche jene Anstalten ins Leben rief, ist jetzt verschwunden. Es sind dabei Maaßregeln getroffen, daß diejenigen, welche diese Anstalten benutzen, ihr Gewerbe oder Handwerk nicht vernachlässigen können. Capitain Basil Hall, dessen interessante Reisen sehr bekannt sind, hat die Nützlichkeit dieser Institute in einer zu Dunbar in Schottland gehaltenen Rede hervorgehoben: „Wir glauben, sagt die Times, daß Herr Bankes, dessen Feindseligkeiten gegen die Ausbildung der niederen Klassen eben so stark ist, als seine Bewunderung für verfaulte Flecken, seine Besorgnisse über das Fortschreiten der Kenntnisse sinken lassen wird, wenn er des Capitains Bemerkungen liest."

Die Times bemerkt Folgendes: „Eine beträchtliche Quantität Weitzen ist innerhalb der letzten drei Wochen aus Spanien angekommen; und von einem Kaufmann, der eine sehr ausgebreitete Correspondenz in jenem Lande hat, erfahren wir, daß man eine noch größere Zufuhr aus derselben Gegend erwarten kann. Die Erndte ist, wie es scheint, meist in jedem Theil Spaniens sehr einträglich gewesen, und ganz vortrefflich eingebracht worden. Die allgemein angenommene Meinung über diesen Gegenstand ist, daß Spanien nicht mehr als 100,000 Quarter Weitzen uns zuführen kann, welches als der überflüssige Ertrag der nordischen Provinzen angesehen wird; doch wir hören, daß der Weizen-Preis wegen der einträglichen Erndte in verschiedenen Theilen im Innern von Spanien so gering ist, daß eine Ausführung nach der Küste, obgleich dieselbe nur durch Maulesel zu Stande gebracht werden kann, doch so statt finde, daß durch den Transport nach England ein schöner Gewinn herauskommen kann. Der Weitzen-Preis in Alt- und Neu-Castilien ist ungefähr 20 Schill. der Quarter, und wenn wir das Doppelte für den Transport nach der Küste und für die Fracht annehmen, so wird der Preis, den der Weitzen jetzt in England hat, diese Ausgaben hinlänglich decken. Vor 14 Tagen waren mehr als 20 Schiffe zu gleicher Zeit auf dem Flusse, alle meist mit Weitzen beladen. Neulich sind beträchtliche Sendungen von Gold für diese Einfuhren nach Spanien abgegangen."

Eine von Herrn Bischoff unter dem Titel: „Betrachtung der Wollangelegenheit" herausgegebene Schrift giebt der Times Veranlassung zu folgenden Bemerkungen: „Die oben angeführte Schrift enthält Bestimmungen, die sich nicht nur auf den eigentlichen Gegenstand derselben beziehen, sondern die auch die Getreide-, die Geldangelegenheit und überhaupt die allgemeine Polizei des Landes betreffen. Wird die Einfuhr fremder Wolle verboten, oder ein dem Verbot gleich zu achtender Zoll aufgelegt, so werden die auswärtigen Landwirthe ihre Weiden in Ackerland verwandeln und es wird das Getreide zu wohlfeileren Preisen von dort eingeführt werden. Sollte, den Gutsbesitzern und Pächtern zu Gefallen, die Einfuhr von Getreide und Wolle durch strenge Abgaben verhindert werden, so könnte die Insel eben so gut in das Meer versinken, alle seine Manufacturen würden untergehen und seine Manufactur-Städte entvölkert werden. Es wird Keiner das auf der brittischen Insel hervorgebrachte Getreide verzehren. Das brittische Volk würde bald eine Art sonderbarer Herumstreicher auf einem unfruchtbaren Boden werden. Ebenso da unser eigenes Land weder Gold noch Silber hervorbringt, würde, wenn wir jene kostbaren Metalle nicht für unsere Manufacturwaaren vertauschten, aller Verkehr durch ein gemeinschaftliches Medium aufhören, und ein noch traurigerer Barbarismus würde über uns kommen, aber in Verbindung mit dem ersten. So wird es klar, daß die Getreide-, Woll- und Geldangelegenheit einander berühren, und fast identisch sind, und so begreift auch des Herrn Bischoff Schrift, deren Titel nur von Wolle spricht, alle jene drei. Wir empfehlen das Werk der Beachtung."

Niederlande.

Brüssel, vom 22. December. — Der Obrist-Lieutenant von Posson geht mit dem Auftrage nach St. Petersburg, die Condolenz Sr. Majestät des Königs über den Tod der hochseligen Kaiserin Mutter dem Russischen Hofe zu überbringen.

In der heutigen Sitzung wurde der Kammer ein Preßgesetz in 10 Artikeln vorgelegt, durch welches die bekannten Aufruhrgesetze von 1815 abgeschafft werden. Die Verfasser von Schriften gegen die constitutionelle Autorität des Königs sollen Gefängnißstrafe bis zu 5 Jahren erleiden; diejenigen, welche zum Aufruhr anreizen, werden zu 4 Jahren Gefängniß und einer Geldstrafe von 1000 Fl. verurtheilt. Um 1 Uhr be-

gannen die Debatten über die Anleihe von 15,000,000 für die Colonieen; eilf Redner hielten Vorträge.

Der König hat vor Kurzem eins der schönsten Gemälde von Rembrand angekauft und nach dem Haag bringen lassen; es stellt den Bürgermeister und Professor der Chirurgie, Nicolas Tulp, vor, wie er seinen Freunden und Schülern in der Anatomie Unterricht ertheilt.

Es sind neuerdings Java-Zeitungen bis zum 19ten August angekommen, welche einen Bericht des General-Gouverneurs über eine Bewegung unserer mobilen Colonnen gegen die Rebellen enthalten; dieselben warteten die Ankunft unserer Truppen nicht ab, und zogen sich eilig gegen Süden zurück. Die Unsrigen konnten sie nicht mit dem Musketenfeuer erreichen, dagegen haben ihnen die Kanonen viel Verlust zugefügt. Um den 700 Mann Hülfstruppen des Sultans von Boeton, welche vor Kurzem in Samarang angekommen sind, eine Vorstellung von der Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst zu geben, wurde am 7. August in Samarang eine große Parade veranstaltet. Das Feuer der doppelten Reihe und das Geschütz schien die Indianer besonders in Erstaunen zu setzen. Die meisten von ihnen hatten noch nie ihr Land verlassen, denn es ist das erstemal, daß die Verbündeten von Celebes der niederländischen Regierung Hülfstruppen schicken.

Rußland.

St. Petersburg, vom 20. December. — Vorgestern, als am Namenstage Sr. Majestät des Kaisers, ward im Winterpallast, in Gegenwart Ihrer Majestät des Kaisers und der Kaiserin, und Ihrer kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michael, eine feierliche Messe gehalten, welcher die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, die Generale, der Hof und alle hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts beiwohnten. Nach dem Gottesdienste hatte das diplomatische Corps die Ehre, II. MM. seine Glückwünsche darzubringen. Hierauf war Handkuß bei Ihrer Majestät der Kaiserin. In der Kasan-Kathedrale, so wie in allen Kirchen der Residenz, ward ein Te Deum gesungen; Abends war die Stadt erleuchtet.

Unterm 17ten d. M. haben Se. Majestät folgendes Rescript an den wirklichen geheimen Rath, Victor Kotschubey, erlassen: „Graf Victor Pawlowitsch! Schon seit langer Zeit mit Ihren ausgezeichneten Talenten und ausdauerndem Eifer bekannt, die sich während Ihrer langjährigen Dienstzeit nie verleugnet haben, glaubte Ich, Ihnen einen Beweis Meines vollen Vertrauens geben zu müssen, indem Ich Sie zum Präsidenten des Reichs-Conseils und des Minister-Comité's ernannte. Der überhäuften Geschäfte ungeachtet, welche dieser Posten Ihnen auferlegte, haben Sie doch nie aufgehört, auch nicht minder wichtigen besonderen Aufträgen, die Ich Ihnen ertheilte, die größte Sorgfalt und eine unermüdliche Thätigkeit zu widmen, und Ihre weisen Maaßregeln haben jederzeit Meiner gerechten Erwartung entsprochen. Da Ich Ihre Dienste zu belohnen und Ihnen einen ausgezeichneten Beweis Meines ganzen Wohlwollens zu geben wünsche, so sende Ich Ihnen hiermit Mein Bildniß, um es, dem Gebrauch gemäß, an einem blauen Bande zu tragen."

Se. Majestät haben folgende Ordens-Verleihungen vorzunehmen geruhet: den St. Alexander-Newsky-Orden, an den Obermundschenk Grafen Mussin-Puschkin-Bruce; den St. Annen erster Klasse, dem Ceremonienmeister Fürsten Gagarin; die diamantenen Insignien des St. Andreas-Ordens, dem Gen. der Infanterie Grafen Tolstoi, dem General der Cavallerie und General-Adjudanten Wasiltschikoff und dem General Post-Direktor Wirklichen Geheimen Rath Fürsten A. Galitzin; die diamantenen Insignien des St. Alexander Newsky dem Militair-General-Gouverneur von Petersburg, General der Cavallerie Golenistscheff-Kutusoff, dem Ober-Hofmeister Baron von Albedyl und dem Hofmarschall C. Narischkin; das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens erster Klasse dem Dirigenten des Kriegs-Ministeriums General-Adjudanten Grafen Tschernitscheff; den St. Annen erster Klasse, dem Kaiserlichen Gesandten am Turiner Hofe Grafen Worontzoff Daschkoff, dem Gesandten in Nord-Amerika Baron von Krüdener, dem Gesandten in den Niederlanden, Grafen von Gourjeff und dem dienstthuenden Jägermeister Sr. Kaiserlichen Majestät, Graf Wielhorsky. Ferner erhielt den St. Annen-Orden 1ster Klasse der K. Preuß. General-Major Graf Nostiz, Befehlshaber der 1sten Brigade der leichten Garde-Cavallerie Division, als Belohnung seines ausgezeichneten Benehmens in dem am 18ten September stattgefundenen Gefecht gegen die Türken.

Glaubwürdige Briefe aus Finnland, welche durch directe aus St. Petersburg bestätigt werden, melden, daß der Kaiser eine Reise nach Finnland machen wollte und man glaubt, daß er in diesem Augenblick schon in Helsingfors angekommen sey. Se. Maj. wird die Festung Sweaborg besehen und längs der Küste nach St. Petersburg zurückkehren.

Schweden.

Stockholm, vom 16. December. — Die Reichstags-Sitzungen werden ohne Unterbrechung fortgesetzt, und die verschiedenen Comitees fahren aufs Thätigste mit den Vorbereitungen der Angelegenheiten fort, die späterhin den Berathschlagungen der vier Stände unterworfen werden sollen. Vier Wochen nach der Uebergabe der Königl. Proposition hinsichtlich des Budgeds werden, da jeder Abgeordnete das Recht hat, seine Entwürfe oder Bemerkungen über Alles, was ein Gegenstand der Berathungen der Stände wer-

den kann, einzureichen, erst eigentlich die legislativen Arbeiten beginnen.

Se. Maj. haben dem Reichstage vorschlagen lassen, die Mitglieder eines geheimen Comitees, dessen Bildung bereits in der Königl. Eröffnungs-Rede angekündigt worden, zu ernennen. Der Adelstand hat demnach den Landshöfding in Linköping, Grafen Hamilton, den vormaligen Gesandten am Londoner Hofe, Freiherrn von Stierneld, und den Gouverneur der Militair-Akademie zu Carlsberg, Obersten Lefren, erwählt.

Gestern wurde den Reichsständen eine K. Proposition, wegen neuer Bewilligungen für die Vollendung des Götha-Kanals überreicht. Der König — heißt es in derselben — hat mit Bedauern die Unzulänglichkeit der bereits zu jenem Zwecke verwendeten Fonds ersehen; um jedoch dieselben nicht fruchtlos ausgegeben zu haben, und in der Ueberzeugung, daß jener Kanal nicht allein für Handel und Gewerbe, sondern auch in Kriegsfällen für die Vertheidigung des Reichs von hohem Nutzen seyn werde, haben Se. Maj. kein Bedenken getragen, die neue Forderung von 807,594 Rthlrn. Bco. den Ständen zur Genehmigung vorzulegen. — Zwei andere K. Propositionen betrafen die Maaße und Gewichte des Reiches, die den Ständen zur Prüfung anempfohlen werden, und eine Anleihe von 80,000 Rthlrn. Bco. für die Vollendung eines Kanals in Bohus-Län. — Gestern war der letzte Tag, an welchem noch Anträge gemacht wurden. Die wichtigsten waren; vom Freiherrn Boye: daß die Stände beschließen möchten, ob das neue Civil-Gesetzbuch bereits von dem jetzigen oder erst von dem künftigen Reichstage geprüft werden solle; von Herrn Strale: wegen Errichtung von Stammgütern für adliche Familien; vom Freiherrn Cederström: die Stände möchten der Regierung die Grundsätze der Staatshaushaltung vortragen, die sie befolgt wünschten; vom Bischofe Wallin: wegen Errichtung von Straf- und Lehranstalten für verwahrlosete Kinder von 8 bis 14 Jahren. Bis zum Weihnachten werden die Ausschüsse in voller Thätigkeit seyn.

Türkei und Griechenland.

Mehrere Briefe von der Türkischen Gränze enthalten die Nachricht, daß die Türken einen fruchtlosen Versuch gemacht haben, Varna wieder zu nehmen. Der Verlust soll auf beiden Seiten bedeutend gewesen, und der die Türken befehligende Seraskier schwer verwundet worden seyn.

Briefe aus Odessa vom 12. December geben an, daß, als Omer Vrione von Schumla aus eine Bewegung auf Basardschick gemacht habe, der General Roth ihm von Varna aus entgegengerückt sey.

Neusüdamerikanische Staaten.

Briefe aus Carthagena, vom 23. Oct., enthalten wenig Neues über die bekannte Verschwörung gegen Bolivar. In einem derselben heißt es: „Was den teuflischen Plan auf Bolivar's Leben betrifft, so war es ganz unmöglich, zu erwarten, daß seine Feinde es darauf angelegt haben sollten, die Sicherstellung einer Macht zu untergraben, die ihm von einer so großen Majorität der Nation war übertragen worden. Am wenigsten erwartete man, einen Mann von Rang und Erziehung als den Urheber einer solchen Schändlichkeit zu sehen, und es liefert nur einen Beweis von den ruchlosen Gesinnungen derer, die nach Macht und Ansehen streben, und von dem verächtlichen und erniedrigenden Zustande, in welchen das Land unter ihrer Leitung hätte versinken müssen. Man muß diese Verschwörung als den letzten verzweifelten Schritt eines Haufens von Staats-Plünderern ansehen. Santander's letzter Versuch, sich zum Machthaber hinauf zu schwingen, ist gescheitert, und es scheint, als ob die Vorsehung gewollt habe, er selbst solle sich auf diese Weise ein Schicksal bereiten, das Bolivar's großmüthiges Herz ihm gerne erspart haben würde. Das Kriegsgericht darf in der That nicht anders als ihm den Tod zusprechen, den er verdient hat, und nur Glück kann man sich wünschen, wenn damit allen Unruhen ein Ziel gesteckt wird. Die Vereitlung des abscheulichen Anschlages auf sein Leben kann Bolivar's Macht nur befestigen. Ein jeder rechtliche Mann wird sich ihm anschließen, und ihn beschützen; die Anführer seiner Feinde werden verdrängt werden, und die Uebrigen in Nichts versinken, denn das ganze Land kann nicht so blind seyn, daß es nicht die gemäßigte Regierung seines geprüften Freundes und Befreiers, der Herrschaft einer Bande von Meuchelmördern vorziehen sollte. Es verdient bemerkt zu werden, daß der Mordversuch gerade nach Santander's beabsichtigter Abreise nach Nord-Amerika unternommen ward. Es war der letzte Ausbruch einer zur Verzweiflung gebrachten Büberei. Padilla steht bei diesem Verbrechen in nicht so schwarzem Lichte da; das Leben hat einen unwiderstehlichen Reiz für Jedermann. Einen Mann ohne Erziehung, wie er war, kann man bedauern, wenn er sein Leben gegen ein anderes einsetzte und es verlor. Der Mann aber, der Bolivar Leben, Rang und Reichthum verdankte, kann den Richtplatz nur unter allgemeinen Verwünschungen betreten. Die beiden getödteten Obersten Ferguson und Bolivar, welcher Letzterer übrigens kein Verwandter des Präsidenten ist, werden allgemein bedauert; es gab keine ausgezeichneteren Offiziere in der ganzen Armee."

Beilage zu No. 2. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 2. Januar 1829.

Miscellen.

Das Würzburger Intelligenz-Blatt enthält nun auch eine höchste Verfügung der Königlichen Kreis-Regierung in Ansehung der kirchlichen Verhältnisse der Israeliten. Nachstehendes sind einige der Hauptbestimmungen: Der Gottesdienst der Israeliten, welcher die Grenzen der einfachen Hausandacht überschreitet, darf von nun an bloß durch geprüfte und bestätigte Rabbiner verrichtet werden. Wo es den einzelnen Judenschaften zur Zeit noch nicht möglich ist, einen eigenen Rabbiner anzustellen, wird denselben gestattet, sich mit mehreren Judenschaften in benachbarten Polizei-Bezirken zu vereinigen und einen Districts-Rabbiner zu bestellen. Für diejenigen Judenschaften, welche von dieser Erlaubniß Gebrauch machen wollen, besteht jedoch die Verpflichtung, für sich einen Vorsänger anzustellen. Judenschaften, welche diesen Anordnungen nicht entsprechen, sind auf die einfache Hausandacht beschränkt, und ihre Synagogen oder sonstigen Versammlungs-Orte werden ohne Nachsicht geschlossen. Der Districts-Rabbiner hat die Aufsicht und Leitung des Gottesdienstes in seinem Bezirke zu führen. Die Vorsänger sind ihm untergeordnet. Derselbe versieht den Gottesdienst in seinem Wohnorte, und begiebt sich abwechselnd in die Orts-Synagogen seines Districts, um dort am Sabbath und an Feiertagen neben dem bisherigen Gottesdienste Vorträge in deutscher Sprache über die Vorschriften der Religion und der Sittenlehre zur Erbauung der Erwachsenen zu halten und der Jugend durch katechetische Erklärung jener Vorschriften Unterricht zu ertheilen. In Abwesenheit des Districts-Rabbiners hält diese Vorträge und ertheilt diesen Unterricht der Vorsänger nach Anleitung des Ersteren. Den Districts-Rabbinern und Vorsängern wird zur besondern Pflicht gemacht, die Theilnahme der unverheiratheten und verheiratheten Frauen an diesen Vorträgen zu bewirken. Die Rabbiner müssen a) Inländer, b) ohne Makel des Wuchers oder eines betrüglichen Bankerotts und sonst von einem sittlichen Lebenswandel seyn. Es wird von denselben wissenschaftliche Bildung gefordert. Dieselben müssen sich zugleich auch durch ein Zeugniß eines als gebildet anerkannten Rabbiners darüber ausweisen, daß sie sich die erforderlichen Kenntnisse der jüdischen Religion in Beziehung auf Lehre und Kultus erworben haben. Die Vorsänger haben dieselben Vorbedingungen und dieselbe Qualifikation wie die jüdischen Religions-Lehrer nachzuweisen. Sie müssen aber noch außerdem Kenntniß und Uebung des Gesangs darthun.

Wissenschaftliche Expedition nach Aegypten. Unter dieser Rubrik giebt der Globe vom 10ten December folgende Briefe eines jungen Architekten, Ch. Lenormant, welcher an der von Herrn Champollion d. J. geleiteten Reise Theil nimmt:

„Auf dem Nil, Nadir gegenüber, den 18ten Sept. 1828."

„Am 14ten d. M. um die Mittags-Stunde reisten wir von Alexandrien ab, und verließen den 15ten um 7 Uhr den Kanal Mahmudié, den wir in seiner ganzen Länge beschifft hatten. Diese Fahrt bietet wenig Interessantes dar; man segelt ununterbrochen zwischen zwei hohen Sandufern hin, hinter welchen man nichts als eine dürre Wüste und die großen mit Salzkrystallen bedeckten Sümpfe erblickt, welche Mariotis und der See von Edkou genannt werden. An einigen Stellen wird der Kanal von diesen großen Morästen eingeengt, wie der Po bei Ferrara von den Reisfeldern. Von Zeit zu Zeit bezeichnen einige mit Sand bedeckte Hügel die Stellen der alten Griechischen Stationen, welche am Ufer des damaligen Kanals angelegt waren, der fast denselben Lauf nahm, wie der heutige. Aber die Bewohner sind überall verschwunden und kaum sieht man alle Stunden weit einen kleinen Rasen-Fleck, zwei bis drei Palmen-Bäume, Hütten und einige Menschen-Gestalten. Gegenwärtig ist die Schiffahrt leicht und belebt, da der Nil seine größte Höhe erreicht hat und dem Kanal von seiner Fülle mittheilt; wenn aber das Wasser völlig abgelaufen ist, kommen nur die kleinen Barken da fort, wo jetzt ungeheure Fahrzeuge umherrudern, und Stillschweigen herrscht auf der Strecke, die jetzt von mannigfachem Geschrei wiederhallt. . . . . Ein Land, wie das hiesige, würde unter dem nördlichen Himmelsstriche etwas Abscheuliches seyn. Dieses Elend, diese völlige Entblößung ließe sich bei Regen und Frost nicht ertragen. Aber unter diesem schönen Himmel macht die Natur unermüdet die Fehler der Menschen wieder gut, und verwischt durch ihre wohlthätige Kraft alle Uebel, welche Sorglosigkeit und Mangel verursachen. Nichts kann daher die armen Fellah's verhindern, mit der ganzen Fülle eines gesegneten Stammes emporzuwachsen, sich unter dem Einflusse einer begünstigenden Athmosphäre zu entwickeln, ihre Brust den heitern Eindrücken dieses lachenden Himmels zu öffnen, und ein poetisches Volk zu bilden, das, empfänglich für schöne Formen und für die Gewalt der Rhythmen und Töne, jene vollendete Organisation besitzt, die nur den Völkern des Südens eigen ist, und für welche wir durch die Arbeit des Geistes nur unvollkommen entschädigt werden. So gewinnen

diese auf ausgetrockneten Morast gebauten Dörfer, wie durch eine verborgene Macht, ein edles, anmuthiges Ansehen, und bieten schöne Linien und überraschende Erinnerungen an die schönsten Denkmäler des Alterthums dar. Die Weiber, unter schwerer Arbeit herangewachsen, haben dennoch eine Zartheit der Formen, ein Ebenmaaß der Glieder, eine natürliche Grazie bewahrt, die durch eine einfache aber auffallende Kleidung noch erhöht wird. Das ärmste arabische Mädchen könnte in seinem blauen zerrissenen Hemde, von dem es nur spärlich bedeckt wird, die schönste französische Bäuerin im Anstande und selbst in der Koketterie unterrichten. Eine hübsche Araberin ist das Ideal einer Operntänzerin, sie ist eben so schlank und ebenmäßig gebaut, hat feine, wohlgefügte Glieder, Füßchen von der reizendsten Form, Hände, die so zierlich sind, daß man das Armband von der Handwurzel, ohne es zu öffnen, darüber abstreifen kann, und Gazellen-Augen, denen die schwarzen Braunen darüber Sanftmuth und Glanz verleihn. Die ärmsten unter ihnen tragen nur ein langes, blaues Hemde, nebst einem Schleier von derselben Farbe, von dem sie einen Zipfel in den Mund nehmen, wenn sie an Männern, und zumal an Franken vorübergehen. Eine große Maske von schwarzem Taffet, die nur Auge und Stirn frei läßt, verhüllt die Reichern. Ohrringe, mehre Halsketten von Muschelwerk, Glaspasten und silbernen oder kupfernen Amuletten, eben so bunte und vielfache Armbänder, ein blau tatuirtes Kinn, so wie die Hände und ein Theil des Armes, und schwarzgefärbte Augenbraunen — das sind die Hauptstücke des Schmuckes einer Araberin, die, anscheinend bizarr, ein originelles und hübsches Ganze bilden. Ich muß jedoch gestehen, daß diese Beschreibung von einem poetischen Gesichtspunkte aus gemacht ist, und daß mancherlei Unvollkommenheiten, namentlich der unangenehme Anblick der Armuth und der Unreinigkeit dabei übergangen sind. — Unsere Reise geht nur langsam vorwärts, weil der Wind sich häufig dreht. Vorgestern, am 16ten, machten wir eine ermüdende Parthie; wir haben nämlich, der ganzen Gluth der Afrikanischen Sonne ausgesetzt, die Ruinen des alten Sais besucht und aufgenommen. Es ist zwar kein unversehrtes Denkmal mehr vorhanden; aber die fast ganz erhaltene Mauer des heiligen Bezirks, und die Trümmer der drei Todtenstädte, welche mit Bruchstücken von Marmor, Töpfer-Arbeit und emaillirten Aegyptischen Erden bedeckt sind, bezeichnen genau die Lage der vierten Stadt Aegyptens unter den Pharaonen, deren Namen übrigens in der Benennung des nahen Dorfes Sa-El-Haggiar (das steinige Sais) fast ganz erhalten ist. Diese große Mauer ist für sich allein ein colossales Denkmal und bereitet auf den Eindruck vor, den die Massen der Pyramiden machen werden. Man stelle sich einen Raum von 2500 Fuß Länge und etwa 1500 Fuß Breite vor, den eine 80 Fuß hohe und 40 Fuß dicke Mauer umgiebt, und inmitten dieses Umkreises einen Haufen eingestürzter Bauwerke, ein Labyrinth von offenen Gemächern, welche auf ungeheuern Grundlagen liegen und bis zu einer schwindeligen Höhe über einander gebaut sind; und das Alles, Mauer und Todtenstadt, ist aus rohen, mit Stroh vermischten Backsteinen gebaut, an denen keine Spur von Brand wahrzunehmen ist. Man weiß nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob über das Maaßloose solcher Werke, oder über die Erhaltung anscheinend so baufälliger Massen, von denen man in jedem Augenblick glauben sollte, sie würden sich mit dem Moraste vermischen, aus dem sie geformt sind. Ein großer Sarkophag von grünem Basalt und in zwei Stücken, ist übrigens das einzige bedeutende Denkmal, das wir auf dieser Tagereise gesehen haben. Auch eine kleine, fast microscopische Figur, von emaillirter Erde, die wir auffanden, hat Champollion viel Vergnügen gemacht, weil sie die Hauptgöttin von Sais vorstellt, und die der alten Stadt gegebene Lage noch bestätigt.

In Rom ist der dritte Band der von Angelo Mai veranstalteten Abdrücke alter Codices der vatikanischen Bibliothek erschienen und enthält unter andern interessanten Fragmenten 1) das Leben der Cäsaren bis Michael VIII. Paläologus, einen Zeitraum von 1300 Jahren umfassend, ursprünglich in 10,410 griech. Versen abgefaßt, von einem gewissen Efremio (Ephraim) und vom Herausgeber ins Lateinische übersetzt. 2) Eine Vertheidigung der christl. Religion gegen die Physiker, von Vittorino (von Feltre). 3) Eine Beschreibung von verschiedenen Codices der Bibliothek von Monte Cassino und der verloren gegangenen Werke des berühmten Jos. S. Assemani. 4) Eine Einleitung des Herausgebers zu einigen aus alten Palimpsesten entnommenen Kommentaren und Reden. 5) Das Evangelium des h. Matthäus, nach einer sehr alten Handschrift. 6) Zwei Epitomatoren des Valerius Maximus Paris und J. Nepostano. 7) Einen Auszug aus dem Werke des h. Augustin über die Musik. 8) Griechische Reden von Theodul, über die Pflichten des Volkes gegen den König und umgekehrt 9) vier neue sybillinische Bücher.

Theater-Anzeige.

Freitag den 2ten: Melodramatische Scene als Prolog. — Pastoral-Symphonie, von Bethoven. — Das Olivenfäßchen. — Braut aus Pommern.

Sonnabend den 3ten: Toni, Drama in 3 Aufzügen von Th. Körner. Mad. Donegani, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, Toni, als erstes Debüt. — Hierauf: Großes Vocal- und Instrumental-Conzert.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Berends, Dr. C. A. W., Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft, herausgegeben von K. Sundelin, Med. Dr. 6ter Band. 1ste Abtheilung: Nervenkrankheiten. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Böhme, Dr. C. F., über die Moralität der Nothlüge. gr. 8. Neustadt. 23 Sgr.

Feuerbach, Ritter von, Lehrbuch des gemeinen, in Deutschland gültigen peinlichen Rechts. 10te verb. Aufl. gr. 8. Giessen. 2 Rtlr.

Johannis erster Brief, erklärt und angewendet in Predigten, gehalten zu Luzern von K. Rickli. gr. 8. Luzern. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Thesaurus antiquitatum. Museum des Alterthums, herausgeg. von J. H. Köhler. Centuria I. Italia. Sectio I. Latium. Pars I. Roma. Tabula I. — XIX. gr. 4. Leipzig. br. 3 Rthlr.

Engelhardt, F. B., General-Karte vom Preußischen Staate, mit den Gränzen der Regierungsbezirke und landräthlichen Kreise, entworfen im Jahre 1827. 2 Blatt. gr. Royal Folio. Berlin. 3 Rthlr. 12 Sgr.

Bekanntmachung.

Bei dem Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien, soll auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft das im landschaftlich Pleßner und landräthlich Rybnicker Kreise belegene und wie die an der Gerichtsstelle aushängende, auch in unserer Registratur einzusehende Taxe nachweiset, im Jahre 1826 durch die Oberschlesische Landschaft nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. auf 46,869 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Rittergut Pohlom nebst Zubehör, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen den 1. April 1829 und den 1. Juli 1829 besonders aber in dem letzten peremtorischen Termine den 1. October 1829 jedesmal Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Grafen v. Schulenburg, in unserem Geschäftsgebäude hierselbst zu erscheinen, die besondern Bedingungen der Subhastation, wozu gehört, daß die landschaftlichen Pfandbriefs-Interessen-Reste und Vorschüsse bei diesem Gute salvis ulterioribus gegenwärtig 6940 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. betragend und 9570 Rthlr. Pfandbriefe, welche darauf zu viel haften, in termino traditionis erlegt und resp. abgelöst werden müssen, daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtliche Hindernisse eintreten, der Zuschlag des Gutes an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings die Löschung der sämmtlichen eingetragenen jedenfalls der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letzteren, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Ratibor den 21. November 1828.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Ober-Schlesien.

Subhastations-Anzeige.

Das sub No. 23. hieselbst, auf der Köppenstraße belegene, den Major v. Arnimschen minorennen gehörige und gerichtlich auf 3920 Rthlr. abgeschätzte Haus, dessen Taxe zu jeder schicklichen Zeit bei uns eingesehen werden kann, soll auf den Antrag des Königlich Kurmärkischen Pupillen-Collegii zu Berlin, im Wege der freiwilligen Subhastation und in dem hierzu anstehenden einzigen peremtorischen Termine den 11ten März 1829 öffentlich verkauft werden. Indem wir hiernach alle Kauflustige und Zahlungsfähige einladen, sich gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr, vor dem ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Berger, einzufinden und ihre Gebote abzugeben, benachrichtigen wir sie zugleich, daß die hohe Pupillar-Behörde folgende Bedingungen gestellt hat: 1) dieselbe behält sich die Erklärung ihrer Einwilligung in den Zuschlag vor; 2) jeder nicht angesessene und unbekannte Käufer, muß für sein Gebot 3 bis 400 Rthlr. Caution leisten; 3) das gesammte Kaufgeld muß bei der Uebergabe baar ad depositum gezahlt werden, insofern der neue Käufer sich nicht mit den eingetragenen Gläubigern über die fernere Belassung der Capitalien einiget, in welchem Falle er binnen 4 Wochen deren gerichtliche Erklärung darüber zu beschaffen hat, daß sie die v. Arnimschen Erben ganz ex nexu lassen, und allen Ansprüchen an dieselben entsagen wolle; 4) Vortheil und Nutzen, so wie Gefahr und Lasten, gehen mit dem Tage des Zuschlages an den Käufer über; 5) Die Tax- und Subhastations-Kosten tragen die v. Arnimschen Erben, Adjudications und Traditions, der Käufer.

Schweidnitz den 2. October 1828.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das im Grottkauschen Kreise belegene Rittergut Schützendorff, auf 35,507 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. landschaftlich geschätzt, soll auf Antrag der Besitzer Justizrath Rotherschen Erben, im Wege des nothwendigen Verfahrens, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und sind die Bietungs-Termine auf den 2ten Januar 1829, auf den 2ten April 1829, der letzte peremtorische Termin aber auf den 9ten Juli 1829 jedesmal Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Justizrath v. Gilgenheimb angesetzt worden. Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher vorgeladen, in diesem Termine in unserm Partheienzimmer persönlich oder durch un-

terrichtete und bevollmächtigte hiesige Justiz-Commissarien zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen: daß dem Meist- und Bestbietenden der Zuschlag ertheilt werden wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Die Taxe des Gutes ist in unserm Partheienzimmer zur Einsicht ausgehängt. Neisse den 15. September 1828.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer Pächter-Wohnung nebst Stallung, Schuppen und Wagenremise von Fachwerk, desgleichen der Neubau eines massiven Back-Ofens mit einem Vorgelege und die Aufstellung einer Bewährung um den Pfarr-Garten, auf der katholischen Pfarthey zu Leupusch, Grottkauer Kreises, soll im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 27sten Januar 1829 früh von 8 bis Abends 6 Uhr in dem hiesigen Schulhause festgesetzt, an welchem geprüfte und cautionsfähige Bau-Handwerker zu erscheinen und ihre Gebote daselbst abzugeben eingeladen werden. Den Zuschlag hat der Mindestfordernde nach eingeholter Genehmigung des hohen Patronats zu gewärtigen. Die diesfälligen Bau-Bedingungen, Kosten-Anschläge, Zeichnungen 2c., können im hiesigen Schulhause jederzeit vor und am Termin selbst eingesehen werden.

Leupusch, Grottkauer Kreises, den 29sten December 1828. Das katholische Kirchen-Kollegium.

Anzeige.

Das Vertrauen, welches der von mir gegründeten und geleiteten orthopädischen Anstalt während der drei Jahre ihres Bestehens schon zu Theil geworden, und meine Erwartungen übertrifft, veranlaßt vielfache Anfragen in Betreff der Aufnahme von Pfleglingen in gedachte Anstalt. Als Beantwortung derselben daher die eben so angelegentliche als ergebene Anzeige: daß ich nur dann über die Aufnahme von Hülfe Suchenden zu entscheiden im Stande bin, wenn ich diese habe sehen und von ihrer Heilbarkeit mich überzeugen können; daß mithin blos schriftliche Verhandlungen nichts entscheiden können.

Breslau den 27sten December 1828.

Dr. Küstner,
zweiter Director und erster Lehrer am Königl. Hebammen-Institute.

Schöpse-Verkauf.

Hundert sehr fette Schöpse stehen noch beim Dominio Barottwitz, Breslauer Kreises, zu verkaufen.

Anzeige.

Zu der F. E. C. Leuckartschen Leih-Bibliothek, Journal-, Taschenbuch- und Bücher-Lese-Cirkel, so wie zur Musikalien-Leih-Anstalt, können fortwährend neue Theilnehmer beitreten.

Anzeige.

Carl Schneider, am Ecke des Ringes und der Schmiedebrücke, empfiehlt ganz neuen, astrachanischen, ächt fließenden Caviar, von vorzüglichem Wohlgeschmack, recht billig.

Anzeige.

Große fette Pommr. Gänsebrüste habe wieder erhalten Anton Barthel, Schweidnitzerstraße N. 30.

Gesuchtes Unterkommen.

Ein gebildetes Mädchen, welche als Wirthschafterin in großen Häusern conditionirt hat und über ihre Qualifikation und moralischen Lebenswandel durch Atteste sich ausweisen kann, sucht ein anderweitiges Unterkommen bei einer Herrschaft als Wirthschafterin, gleich viel, ob in der Stadt oder auf dem Lande. Dieselbe sieht weniger auf ein großes Honorar, als vielmehr auf eine solide Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt C. Gottwald, goldne Krone am Ringe.

Unterkommen-Gesuch.

Ein gebildeter, im Schreib- und Rechnungsfache sehr geschickter junger Oeconom, mit guten Zeugnissen, wünscht, in einem oder dem andern Fach ein baldiges Unterkommen und ist zu erfragen bei Prätorius, kleine Groschengasse No. 14. drei Stiegen hoch.

Reise-Gelegenheit.

Den 5ten dieses geht von hier ein verdeckter Wagen nach Dresden und Leipzig. Das Nähere zu erfragen Reusche-Straße im großen Meerschiff bei Aron Frankfurther.

Brennerei-Vermiethung.

Vor dem Oderthor im polnischen Bischof ist die vorzüglich eingerichtete Brennerei mit vieler Stallung, einem großen Obst- und Gemüse-Garten und großen Schüttböden Term. Ostern zu vermiethen. Näheres Albrechts-Straße No. 13. im Comptoir.

Sandgasse No. 14 ist zu Ostern der 2te Stock, bestehend aus acht Stuben nebst verschlossenen Entrée und dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen. Nähere Auskunft im 3ten Stock.

Eine freundliche Wohnung von 3 Stuben und einer Alcove nebst Zubehör, ist Term. Ostern 1829 an einen stillen Miether zu vergeben: in der Apotheke am Ringe Nro. 59.

Auf der Büttner-Straße No. 6. ist die 2te Etage, bestehend aus 6 Stuben und 3 Cabinets nebst Zubehör zu vermiethen und zu Ostern oder Johanni zu beziehen.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.